



LIPTOV

DIE SLOWAKE STELLT SICH VOR

DIE SLOWAKEI STELLT SICH VOR

COPYRIGHT:

Inge MORATH
Ester M. ŠIMEROVÁ
Martin MARTINČEK
Ludovít FULLA
Dušan KÁLLAY
KÖHLER
Jaroslav UHEL

DIE SLOWAKEI STELLT SICH VOR

ALTZELLA 22. 10. 1994 – 14. 11. 1994

BATUZ FOUNDATION SACHSEN – LANDKREIS LIPTOVSKÝ MIKULÁŠ

IN ZUSAMMENARBEIT:

BATUZ FOUNDATION SACHSEN
SÄCHSISCHE STAATS MINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST
STAATS MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT
UND ARBEIT FREISTAAT SACHSEN

LANDKREIS LIPTOVSKÝ MIKULÁŠ
MINISTERIUM FÜR KULTUR
DER SLOWAKISCHENREPUBLIC
WIRTSCHAFTSMINISTERIUM
DER SLOWAKISCHEN REPUBLIK

EINFÜHRUNG

Die Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland haben eine lange Tradition. Unsere Kulturen beeinflussten sich ganze Jahrhunderte und manche von unseren bedeutenden Persönlichkeiten gestalteten ihre Weltanschauung gerade in Deutschland. Wir sind zwei Völker, die in Europa leben.

Unser Landkreis Liptov befindet sich im nördlichen Teil der Slowakei. Seine Nord – und Südgrenze bildet die Bergkette der Hohen und Niederen Tatra, die in die Höhe über 2000 m über dem Meeresspiegel emporragt. Die Region streckt sich auf 2000 km² aus, die 130 000 Einwohner hat.

In der Vergangenheit war sie ein überwiegend landwirtschaftliches Gebiet. Anfang des 20. Jahrhunderts jedoch kam es in Liptov zu einer beschleunigten Entwicklung der Industrie. Die heutige Produktion von Baumwollenerzeugnissen, Lederwaren, Möbeln und Papierwaren sowie Baumaschinen knüpft an die alte Tradition an. Geeignete Investitionsbedingungen lockten Auslandskapital ins Land, und so entstanden Firmen wie Alcatel SEL LTH und Swedwood Slovakia.

Liptov ist reich an Naturschönheiten, die für viele Touristen attraktive Auslandsziele sind. Dreiundzwanzig Reisebüros bieten Windsurfing, Floßfahrten (des wilden Wasser), Erholung in Thermalbädern, Hochgebirgstouristik, Besuche von Höhlen, zahlreichen Architekturdenkmälern, Museen sowie Galerien an. Im Winter wird unser Gebiet von Touristen hauptsächlich wegen der ausgezeichneten Ski bedingungen aufgesucht. In Liptov findet man ungestörte Natur, sowie auch traditionelle Volkskunst. Mitunter begegnen Sie in Trachten gekleidete Menschen auf ihrem Weg zur Kirche. Die Gastfreundlichkeit unserer Leute ist gut bekannt und wird von allen Besuchern in Liptov geschätzt. Einen kleinen Teil davon bringen wir nun nach Altzella.

Meine Reisen nach Deutschland in den letzten Jahren verfolgten immer das gleiche Ziel – die Deutschen auf

die Attraktivität unserer Region aufmerksam zu machen. Aus dieser Sicht scheint es mir selbstverständlich, daß ich mich im Juni in Altzella mit Herrn Batuz traf, um unsere gemeinsamen Schritte über die Ausstellung „Slowakei stellt sich vor – Landkreis Liptovský Mikuláš“ zu erörtern. Die Ausstellung sehe ich als eine gute Gelegenheit an, unsere Region in Deutschland zu präsentieren. Der Gedanke von Herrn Batuz, daß Menschen verschiedener Regionen zusammenarbeiten und sich kennenlernen, liegt mir sehr nah. Viele unserer Künstler, aber auch Firmen, werden sich in Altzella vorstellen können. Ich bin davon überzeugt, daß unsere Ausstellung einen kleinen Schritt zur europäischen Integration darstellt.

Dipl. – Ing. Rudolf Kmef
Vorsitzender Landrat
Landkreisesamt Liptovský Mikuláš

JAROSLAV UHEL '93



In wenigen Monaten wird die Slowakische Republik zwei Jahre alt: ein junger Staat – hervorgegangen aus dem friedlichen Wandel – der sich ganz zur europäischen Integration bekennt. Durch Kultur und Geschichte an dieses Europa gebunden, wollen wir die einmalige historische Situation nutzen und von Anfang an unser Land in das Netz internationaler Beziehungen einfügen.

Die Batuz Foundation die sich zum Ziel gesetzt hat, in ihrem Projekt „Société Imaginaire“ herausragende Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und Politik Kontinente überschreitend zu einem beständigen Dialog zusammenzuführen, ist für uns dabei ein ausgezeichnete Partner.

Daß die Batuz Foundation ihre europäische Zentrale in Sachsen aufbaut, ist von besonderem Vorteil. Dies gibt uns die Gelegenheit, in enger Nachbarschaft mit einem ersten Projekt die Beziehungen zu Deutschland, einem der führenden Länder im europäischen Vereinigungsprozeß, zu stärken und zu vertiefen.

Mit der Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ in den Räumen der Batuz Foundation Sachsen soll eine Zusammenarbeit begonnen werden, in deren Verlauf sich die Regionen der Slowakei präsentieren. Im Gegenzug werden wir gerne die anderen Nationen und Regionen als Gäste in unserem Land begrüßen.

Auf diese Weise kann ein Austausch zustande kommen, der ganz grundsätzlich das Wissen voneinander vertieft und damit die Voraussetzungen für eine andauernde und fruchtbare Kooperation zwischen den verschiedenen Ländern schafft.

Ich möchte der Batuz Foundation danken, daß sie diesen Gedanken zum Gegenstand ihrer Arbeit gemacht hat und darüber hinaus mit der „Société Imaginaire“ einen neuen und wirksamen Weg anbietet, Menschen und Völker miteinander zu verbinden.

Die Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ wird in Alzella bei Dresden beginnen und von dort in andere Städte Europas wandern können. Ich wünsche uns für dieses gemeinsame Projekt einen guten Erfolg und danke allen, die zu seiner Realisierung beigetragen haben.

Eubomir Roman
Minister für Kultur
der Slowakischen Republik

Grüßwort des Sächsischen Staatsministers für Wirtschaft und Arbeit zur Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ in Alzella

Mit der Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ bietet die junge Slowakische Republik eine willkommene Gelegenheit, ihr zweijähriges Bestehen zu feiern und sich ihren europäischen Nachbarn zu präsentieren.

Der Freistaat Sachsen freut sich, daß die Ausstellung in Alzella bei Dresden in den Räumen des Fördervereins Batuz Foundation Sachsen e. V. beginnt und damit die Gelegenheit bietet, an eine langjährige Tradition der Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland anzuknüpfen.

In einer Zeit wachsender europäischer Integration ist dies ein weiterer Beweis, daß das gegenseitige Kennen – und Verstehen lernen von Kultur und Geschichte nur durch einen beständigen Dialog erfolgen kann.

Durch die Wahl von Alzella bei Dresden als Ausgangsort für die Ausstellung fühlt sich Sachsen in besonderem Maße diesem Verständnisprozeß verpflichtet.

Ich wünsche der Slowakischen Republik und allen an diesem Projekt Beteiligten viel Erfolg.

Dr. Kajo Schommer
Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit
Freistaat Sachsen

In wenigen Monaten wird die Slowakische Republik zwei Jahre alt: ein junger Staat – hervorgegangen aus dem friedlichen Wandel – der sich ganz zur europäischen Integration bekennt. Durch Kultur und Geschichte an dieses Europa gebunden, wollen wir die einmalige historische Situation nutzen und von Anfang an unser Land in das Netz internationaler Beziehungen einfügen.

Die Batuz Foundation, die sich zum Ziel gesetzt hat, in ihrem Projekt „Société Imaginaire“ herausragende Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und Politik Kontinente überschreitend zu einem beständigen Dialog zusammenzuführen, ist für uns dabei ein ausgezeichnete Partner.

Daß die Batuz Foundation ihre europäische Zentrale in Sachsen aufbaut, ist von besonderem Vorteil. Dies gibt uns die Gelegenheit, in enger Nachbarschaft mit einem ersten Projekt die Beziehungen zu Deutschland, einem der führenden Länder im europäischen Vereinigungsprozeß, zu stärken und zu vertiefen. Mit der Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ in den Räumen der Batuz Foundation Sachsen soll eine Zusammenarbeit begonnen werden, in deren Verlauf sich die Regionen der Slowakei präsentieren. Im Gegenzug werden wir gerne die anderen Nationen und Regionen als Gäste in unserem Land begrüßen.

Auf diese Weise kann ein Austausch zustande kommen, der ganz grundsätzlich das Wissen voneinander vertieft und damit die Voraussetzungen für eine andauernde und fruchtbare Kooperation zwischen den verschiedenen Ländern schafft.

Ich möchte der Batuz Foundation danken, daß sie diesen Gedanken zum Gegenstand ihrer Arbeit gemacht hat und darüber hinaus mit der „Société Imaginaire“ einen neuen und wirksamen Weg anbietet, Menschen und Völker miteinander zu verbinden.

Die Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ wird in Alzella bei Dresden beginnen und von dort in andere Städte Europas wandern können. Ich wünsche uns für dieses gemeinsame Projekt einen guten Erfolg und danke allen, die zu seiner Realisierung beigetragen haben.

**WIRTSCHAFTSMINISTERIUM
DER SLOWAKISCHEN REPUBLIK**
Peter Magrall
Minister

Mit der Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ bietet die junge Slowakische Republik eine willkommene Gelegenheit, ihr zweijähriges Bestehen zu feiern und sich ihren europäischen Nachbarn zu präsentieren.

Der Freistaat Sachsen freut sich, daß die Ausstellung in Alzella bei Dresden in den Räumen des Fördervereins Batuz Foundation Sachsen e. V. beginnt und damit die Gelegenheit bietet, an historische Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland, besonders auch zu Sachsen, zu erinnern.

Vielhundertjährige, meist persönlich gepflegte Kontakte bestanden zwischen den Silberbergbaugebieten von Freiberg im Erzgebirge und von Banská Štiavnica, in Deutschland bekannt unter dem Namen Schemnitz. Beide Orte erlebten eine vergleichbare Entwicklung. Noch prägen ihre Umgebung Anlagen der bergmännischen Wasserwirtschaft, Teiche und Wassergräben. Die Bergakademie Freiberg und die nicht mehr bestehende von Banská Štiavnica sind bzw. waren die ältesten höheren montanwissenschaftlichen Ausbildungsstätten überhaupt. Das über ein halbes Jahrhundert den Silbergewinnungsprozeß prägende Verfahren der Amalgamation kam aus der Slowakei nach Halsbrücke bei Freiberg. In der „Ersten Societät zur Bergbaukunde“ in Schemnitz, der ältesten bergbauwissenschaftlichen Vereinigung, waren auch sächsische Montanwissenschaftler Mitglieder.

Die Ausstellung, aber auch die genannten historischen Beziehungen, sind in einer Zeit wachsender europäischer Integration Ausdruck enger europäischer historischer Bindungen. Diese erfordern aber auch einen ständigen Dialog aller Beteiligten. Möge der heutige Tag ein Beitrag sein.

Ich wünsche der Slowakischen Republik und allen an diesem Projekt Beteiligten viel Erfolg.

Prof. Dr. Hans Joachim Meyer
Sächsischer Staatsminister
für Wissenschaft und Kunst

EINLEITUNG

Die „Société Imaginaire“ hat in den letzten 8 Jahren ihre Hauptaufgabe darin gesehen, herausragende Persönlichkeiten der Kunst, Literatur, Wissenschaft und Politik der verschiedenen Kulturen zusammenzuführen und durch das „Correspondence-Projekt“ in einem kontinuierlichen Dialog zu verbinden.

Als eine konsequente Erweiterung dieser Idee sehe ich die Möglichkeit, die Regionen miteinander bekannt zu machen und zu einem intensiven und dauerhaften Austausch anzuregen.

Dies würde – vermittelt durch die „Société Imaginaire“ – nicht nur zur Bereicherung unserer Kenntnisse voneinander führen, sondern hoffentlich auch ein wirksamer Beitrag zum friedlichen Zusammenleben der Völker sein.

Ich begrüße deshalb die Bereitschaft und den Willen des Slowakischen Ministers für Kultur, der Slowakischen Wirtschaft und besonders der Region Liptov, mit uns den ersten Schritt in diese Richtung zu tun. Ich sehe es als gutes Omen für die zukünftige Arbeit der Batuz Foundation Sachsen an, daß die Ausstellung „Die Slowakei stellt sich vor – Die Region Liptov“ – bevor sie auf eine Weltreise geht – zuerst in Sachsen, der Wahlheimat der „Société Imaginaire“ gezeigt wird. Deshalb bitte ich die Behörden, Institutionen, die Unternehmen und privaten Förderer des Freistaates Sachsen um Verständnis, Hilfe und Mitarbeit. Es geht hier nicht nur um eine Ausstellung, sondern um den Aufbau jener zwischenmenschlichen Beziehungen, die erst geschaffen werden müssen, bevor man die nächsten Schritte in gegenseitigem Vertrauen tun kann.

Ich füge hier einen meiner ersten Texte über die Société Imaginaire bei, um damit dem Besucher der Ausstellung zu verdeutlichen, wie konsequent diese Idee verwirklicht wird.

1986 haben Museumsdirektoren, Vertreter der Wirtschaft, der Politik, sowie die Besitzer von Schloß Schaumburg die Batuz-Stiftung ins Leben gerufen, die meinen Bildern und Skulpturen eine permanente Bleibe bieten wird. Für mich als amerikani-

scher Künstler ist das eine große Ehre, aber auch eine große Herausforderung.

Die Tatsache, daß ich ein geborener Ungar bin, bezeugt mein Interesse an Osteuropa. Die 20 Jahre meines Lebens, die ich in Lateinamerika verbrachte, binden mich an die westliche Hemisphäre. Da ich an beiden Orten gelebt habe, ist mir bewußt, wie erstaunlich große Ähnlichkeiten sie aufweisen.

Diese peripheren Kulturen – beide mit Ansichten, die einem jeweils anderen Standpunkt, einer jeweils anderen Welt entsprechen – können beide zur Bildung von neuen, verschiedenen Weltanschauungen beitragen. Zu den peripheren Kulturen gehören nicht nur Nationen, die von den Entscheidungen und Einflüssen der Weltgeschichte entweder abgeschnitten zu sein scheinen oder es tatsächlich sind, sondern auch Individuen, die durch Schicksal oder aus freier Entscheidung nicht unmittelbar an Ereignissen teilnehmen, sondern sich selbst distanzieren und in scheinbare Isolation begeben...

In der Kunst sowie in der wissenschaftlichen Forschung ist es von äußerster Wichtigkeit, verschiedene von einander getrennte – manchmal sogar gegenseitig ignorierte – Ausgangspunkte zu haben, daß man mehrere „entries“ und „re-entries“ hat, um sich dadurch unterschiedliche Bilder und Erfahrungen von ein und derselben Situation zu verschaffen.

Durch ihre jeweilige geografische, politische und psychologische Situation betrachten periphere Kulturen Weltereignisse anders und verstehen sie auch anders, als die Hauptströmungen es tun. Es scheint mir deshalb äußerst angebracht, ihre Stellungnahmen und Ideen, sowohl in der Form der Literatur, wie in der visuellen Kunst zu untersuchen.

Die Anwesenheit von Kunsthistorikern, Museumsdirektoren, Soziologen und von Repräsentanten aus verschiedensten Gebieten des Wissens wird diesem Treffen eine gelöste Atmosphäre geben, die für jeden kreativen „approach“ wesentlich ist. Deshalb dürfen wir die Ziele nicht im voraus festlegen, da im Gegenteil eben dieser Gedankenaustausch uns zu den Zielen führen kann, die wir erstreben. Diese spontanen Begegnungen werden eine Grundlage für die weitere Zusammenarbeit der Künstler bieten: die daraus entstehenden Werke und illustrierten Texte, werden von der Stiftung in Deutsch, Spanisch und Englisch veröffentlicht werden.

Die Ergebnisse dieser Treffen, Gespräche, Schriften, Zeichnun-

gen und Videoaufnahmen werden insgesamt von der Batuz-Stiftung in einer „Ideenbank“ dokumentiert und aufbewahrt, die Zeitgenossen und zukünftigen Generationen zugänglich sein wird.

Aus diesen Begegnungen „über Kontinente hinweg“, in denen Persönlichkeiten miteinander sprechen und zusammenarbeiten, kann eine Struktur entstehen, die einer Gesellschaft ähnelt. So, wie die Welt menschlichen Verhältnissen erwachsen ist, so

kann der Geist nicht mehr alle Tatsachen begreifen: Die meist nichts mehr mit dem Individuum zu tun haben. Deswegen, glaube ich, sollten Menschen, die kulturell vieles gemeinsam haben, eine Struktur schaffen, die einer Polis ähnelt: in der sie sich frei bewegen und sich darin zuhause fühlen – auch wenn sie Tausende von Kilometern voneinander entfernt sind. Aus diesem Grund nenne ich sie imaginäre Polis oder besser: eine „Société imaginaire“.

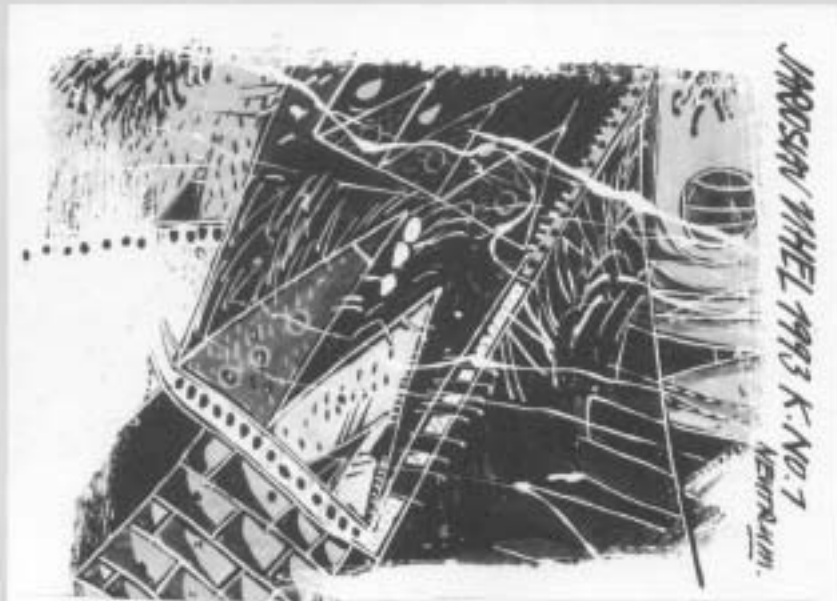
BATUZ



BURMERICE FOTO VON RICE MORRIS. © magnus photos inc.

LIPTOV

Das Eindrucksvollste an Liptau ist das alte Holz – ausgebleichen bis auf den Knochen, leicht und brüchig. Ich denke, es brennt nicht einmal, es kann nach einem Schlag nur zu Staub zerfallen. Ein lauterer Wort genügt schon. Und dabei, was ist es eigentlich? Der Zeitgenosse meiner Urgroßeltern unter den Pflanzen. Auch mein Baum bewegt sich hier im Wind, jetzt verstehen wir uns am besten. (Ach, schlafen, gebunden an den Baum, sich wiegen mit ihm unter Sternen.)



Liptau ist ein altes Radioteleskop, aussendend in den Kosmos das Rauschen der Nadelwälder und ab und an auch einen Menschenschrei. Es sind erst sechstausend Jahre, daß diese innerirdische Insel zwischen den Bergen von Menschengeschlechtern überflutet wird. Sie ließen sich bei den warmen Quellen nieder, wo sie Tranken hatten, die nicht zufroren, sie fanden dort genug Metall für ihre Bronzen, genügend Nahrung fürs Feuer. Beim großen Rückfluten der antiken Völker vergaßen diese gewöhnlich, aus Liptau fortzugehen, schichteten sich um, wurden zum Basisgestein für neue Geschlechter. Und eine weitere Welle von Stämmen stieg aus der Ebene, um bis zur Quelle der Waag zu gelangen, zur Trennung von Baltikum und Schwarzem Meer. Wenn ihr die Augen von der Mitte Liptaus hebt, vom Opferbrunnen der Kelten nach Havránka, führt dir Linie der Berglehnen eure Augen nach oben zu einem senkrechten Abgrund. Alle, die hier geboren wurden, haben im Unterbewußtsein die eingebrannte Silhouette der Berge und den sanft gelenkten Weg des Auges zu den Höhen. Für immer lockt sie der unebene Horizont, ruft und ladet sie ein, andere Welten zu besuchen hier sind die Impulse für Visionen, für Wortschöpfung und Gesang.

Liptau ist stark im Wort, seit der Renaissance wirbelt hier das geistige Element ungeachtet der Sprachen: hier umschlangen das Holz Worte Balassa Bálints, Jiřík Tranovskýs, Michal Miloslav Hodžas, Samuel Bohdan, Hroboňš. In Liptau entspringt eine der Quellen des modernen Slowakisch, schließlich blieb in der Atmosphäre der Liptauer protestantischen Pfarren die Spannung grammatischer Kämpfe, die Energie unnachgiebiger Argumentation haltbar.

Es gibt auch das unterirdische Liptau, eine Welt, die fast nicht verwittert – große artikulatorische Höhlen, vom Wasser im Kalkstein ausgewaschen. Nach sieben Tagen Aufenthalt in der Höhle stellt ihr fest, wer und was ihr seid, entledigt euch des unendlichen „warum“ und stabilisiert euch in der Frage: Was bedeutet das? Ihr unterscheidet die Stille vom Schweigen. Steht an der Schwelle der Hörbarkeit eurer inneren Stimme. Tretet hervor aus der Dunkelheit in den funkelnden Schnee – das ist ein Fakt und eine Metapher. Am Horizont stehen Felsen – die Tatra als weiße Segel, erfroren im Nordwind von Oktober bis Mai. Dankt für die Flüsse, dankt für Eiszeiten und Zwischeneiszeiten, für die Urmeere und für den Lichtschein ferner Orte, sichtbar von euren Bergen.



FOTO: DAS ARCHIV DES LIPTOV MUSEUMS



FOTO: DAS ARCHIV DES LIPTOV MUSEUMS



FOTO: DAL ARCHIV DELIPTOV MUSEUM

Seiet hier in Tiefen und Höhen, in Laut und Gesang, in Stille und im Schweigen, am Rande und inmitten. Und der Raum entfaltet sich . . .

Ivan Laužik



Martin Martinček (1913)

Zu viel Autoren reden nur über die Schwächen des Menschen. Plötzlich gibt es einen Autoren, der nicht mit überschwenglichen, sondern, einfachen Worten von der Größe des Menschen spricht, in der Weise, wie er auch selbst lebte.

„Selbst in der trockensten Wüste plätschert sicher irgendwo unter der Oberfläche ein Brunnen“, pflegte der Schriftsteller sowie Flieger Antoine de Saint Exupéry zu sagen. Grundlage seiner an den zeitgenössischen Menschen und unsere Zeit gerichtete Botschaft ist die Ehrfurcht vor dem Menschen als Grundstein der Menschheit.

Dieser Stein ist ein Teil der Brücke von Exupérys Werk bis zum Schaffen des Meisters des Bildes Martin Martinček, der beharrlich flüchtige Augenblicke in andauernde Botschaften verwandelt.

Martinček hat neu fotografische Publikationen über die Menschen und die Natur von Liptov herausgegeben. Eine weitere Publikation ist in Arbeit. In den Schicksalen der Bergbewohner widerspiegelt sich das Wesen des Seins der ganzen Menschheit. Das Schaffen Martinčeks Schaffen regt zum Nachdenken an.

Martinček schreitet mit Bedacht und voller Ehrfurcht durch seine Landschaft. Wenngleich er sich auf noch nie betretenen Wegen befindet, verliert er keinen Augenblick das Zeichen, in wessen Namen er sich auf den Weg gemacht hat, aus den Augen.

Das Objektiv macht die Aufnahmen. Es ist jedoch der Fotograf, der etwas sieht oder nicht sieht.

Martinček hielt sich stets für einen Landschaftsfotografen. Er hatte kein Atelier, keine Beleuchtungsausrüstung, kein Labor. Sein Atelier war die Landschaft, der Fluß, das Dorf. Sein Labor war sein Badezimmer.

„Ich glaube, daß ich das Existenzminimum eher auf der Suche nach einer künstlerischen Fotografie erreichen werde als eine künstlerische Fotografie auf der Suche nach einem großen Verdienst.“, bekannte der Meister Martinček.

Buchstabe für Buchstabe setzte er das Alphabet der Natur zusammen, um sie lesen zu können und um dies seinen Bildern belegen zu können. Auf einem Stück des mit kleinen Feldern befleckten Liptover Landes schuf er seine große Welt, die überzeugend ist. Denn Martinček lief durch diese Landschaft nicht wie ein begeisterter Wanderer. Er stammt aus Liptov. Dies wird in seiner Kunst auch deutlich.

Martinček's Liptov ist von nostalgischer Schönheit. Es ist jedoch auch ein äußerst rauhes Land.

Martinček's Menschenporträts und die Bilder aus dem Leben der Menschen stellen ein großes Buch des Seins dar. Ihre Gesichter sind

von einem mühevollen Leben geprägt. Es sind dies die Gesichter von Menschen, die sich ihr Leben durch harte Arbeit verdienen mußten.

Ein besonderes Kapitel stellen seine Bildzyklen dar, die in ihrer Gesamtheit bisher noch nicht herausgegeben worden sind.

Das Schaffen von Martin Martinček ist wie ein Brunnen, in dem das Wasser lebt und der niemanden verdursten läßt.

Marián Pauer



NACH DEM PFLÜGEN FOTO VON MARTIN MARTIČEK



Ester Šimerová-Martinčeková (1909)

Ihre Malerei, die von einer Ausgeglichenheit ist, wie man sie selten erlebt, begann sich während den Pariser Studien (1927–1932) zu entfalten. Nach der Rückkehr wirkt sie an der Kunstgewerbeschule in Bratislava. Sie befasst sich mit der Konstruktion der Form und mit der Farbenstruktur (Fische, Grüner Strauß, 1934). Auf der Fläche ihrer Bilder untersucht sie die Beziehung zwischen Form und Farbe, später kommt noch das Abstrahieren der Naturformen hinzu (Komposition, 1935).

Ende der 30er Jahre beschäftigt sie sich mit dem figuralen Malen (Die Frau mit der Birne, 1938), außerdem widmet sie sich der angewandten Kunst, die der Art Deco zugeordnet werden kann. Aus der beklemmenden Atmosphäre der Kriegszeit flüchtet sie in alte Kulturen (Kopf aus einer griechischen Münze, 1941–1942). Außer dem Malen zeichnet sie viel. Seit 1948 ist sie im Bereich des Bühnenbildes und der Bühnenbekleidung tätig. Seit den 50er Jahren lebt und schafft sie in Liptovský Mikuláš. Quelle ihrer Kunst ist weiterhin ihr Intellekt und sie Gefühls-sicht ihres Bewusstseins.

Die Themen bearbeitet sie in bildnerischer Abstraktion, die Komposition wird durch

Farben potenziert. Ihre Aktivität wird um Collagen, Entwürfe von Monumenten und Kaminen mit poetischen Texten von Saint-John Perse bereichert.

„Die Kunst?“ fragt die Autorin in einer von vielen handschriftlichen Abhandlungen. „Sie könnte – sehr vorsichtig – als die eigenständige Fähigkeit definiert werden, alles, was den Künstler seit seines Lebens ergriffen hat, in eine feste Form einzuschließen.“

Dr. I. ŽÁRY



Ludovít Fulla (1902–1980)

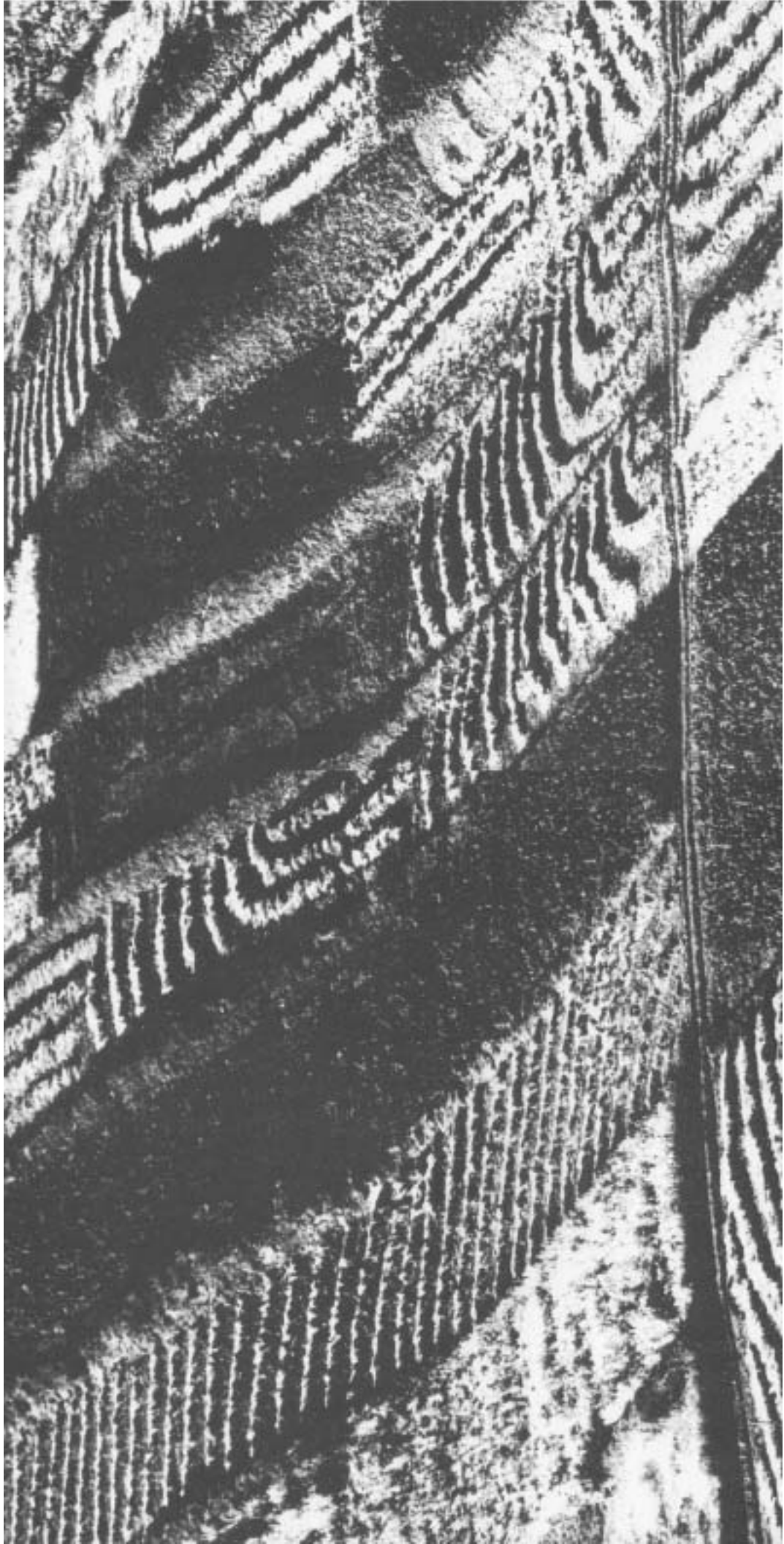
Fulla's Bilder sind eine bildende Welt, in der keine Gesetzmäßigkeiten der Schwerkraft oder Raumbeziehungen der Wirklichkeit gilt, eine Welt, in der Hüten mit ihren Fjara-Pfeifen schweben und Landbewohnerinnen zu Madonnen werden. Die Anfänge seines künstlerischen Weges sind mit der Bewunderung für Cézanne, den Fauvismus und den Expressionismus verbunden, und seine Kunst entwickelte sich auch auf Grund seiner Entdeckung von Chagall und Kandinski. In den 30er Jahren, während er gemeinsam mit dem Maler Mikuš Galanda an der Kunstgewerbeschule in Bratislava wirkte, wird das erste Manifest der slowakischen modernen Kunst „Private Blätter von Fulla und Galanda“ (1930–1932) herausgegeben. Zu dieser Zeit entsteht auch sein bedeutendes Werk „Das Lied und Die Arbeit“ (1934–1935), das auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1937 den Grand-Prix gewinnt.

Internationale Erfolge ernten auch seine avantgardistischen Bühnenentwürfe: Kurs Slowakische Nationaltheater; eine Bronzemedaille auf der Triennale in Milano 1935 und eine Silbermedaille in Paris 1937. Aus den 30er Jahren

stammen auch interessante großformatige polychrome Holzschnitte (1937–1938). Während der Kriegszeit widmet er sich außer dem Malen auch der Illustration. In den folgenden Jahren wird sein Triptychon „Die Landwirtschaft gestern und heute“ auf der Weltausstellung EXPO '50 in Brüssel gewürdigt. In den 60er Jahren ist er aktiv im Bereich des Monumentalschaffens (Entwürfe von Vitrinen und Gobelins).

Er ist auch literarisch tätig; seine persönlichen Erinnerungen und Reflexionen erschienen unter dem Titel „Augenblicke“ im Jahre 1972. Fulla's Kunst ist eine Welt der unwiederholbaren Farbe, linearen Komposition und konstruktiven Form. Aus der Tradition der Volkskunst schöpfend, schuf er die Synthese der Moderne mit der Volkskunst. Sein ganzes Werk schenkte er dem Staat. Die ständige Exposition der Fulla's Werke ist seit dem Jahre 1969 in der Ludovít-Fulla-Galerie in Ružomberok der Öffentlichkeit zugänglich.

Dr. I. ŽÁRY



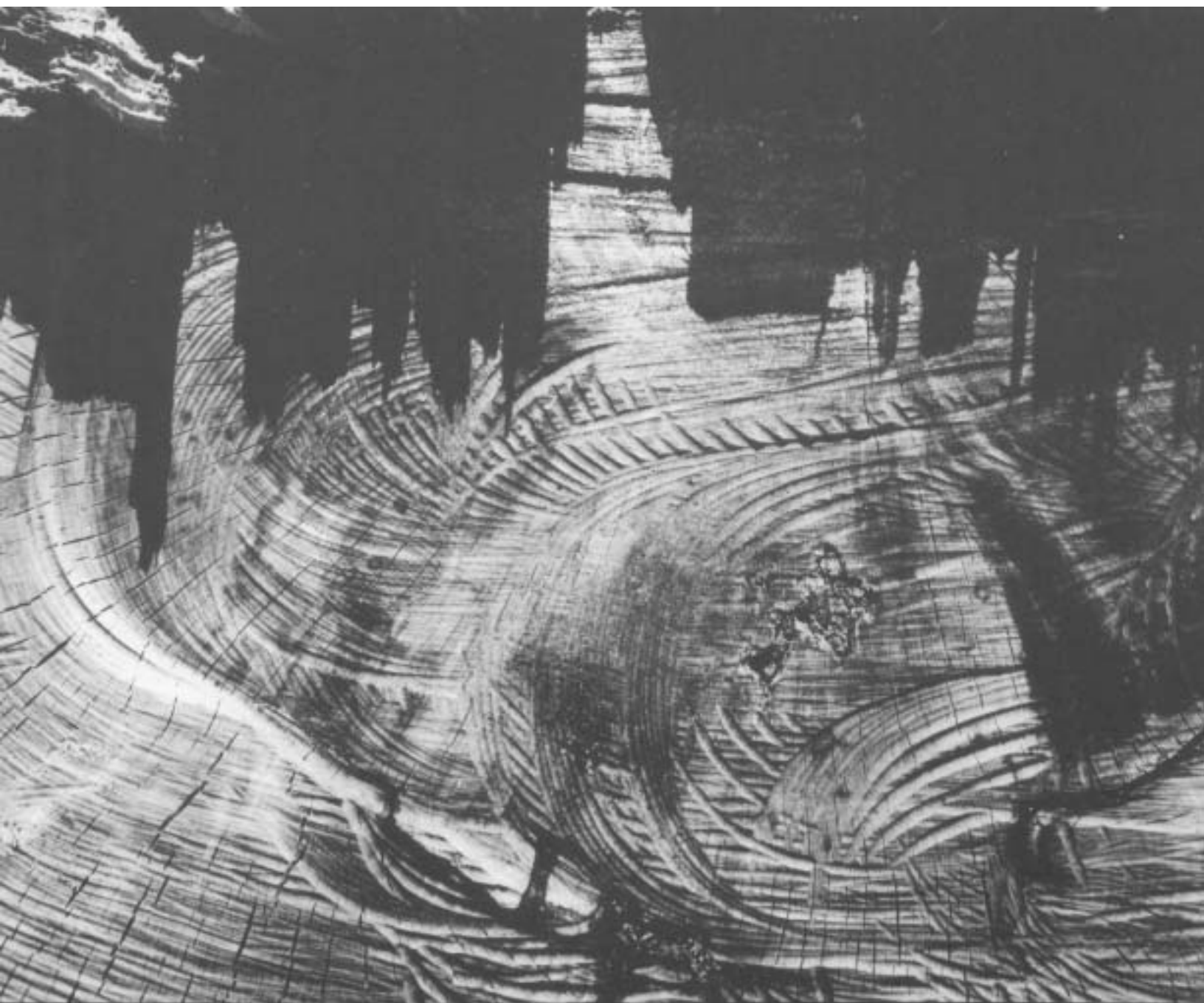


FOTO VON MARTIN MARTINEK



JÁN BUZÁSSY FOTO VON ROSE MORRIS © regnum photo inc.

... sich der Welt öffnen

In derartigen Situationen wie in dieser spricht man viel und häufig über das, was wir haben, ich muß jedoch über das sprechen, was wir nicht haben.

Wissen Sie, wir haben zu wenig Spontanität und Offenheit gegenüber der Welt, auch gegenüber uns selbst, und oftmals haben wir nicht genug aufrichtiges Verständnis.

Europa ist nicht ganz in Ordnung, das ist jedoch die geringere Gefahr. Die größere Gefahr verbirgt sich in unserem Inneren. Durch die Schuld der Totalität oder durch die Schuld unserer eigenen Erfahrungen ist noch zu viel explosive Unruhe in uns. Die slowakischen Schriftsteller müssen lernen, sich in Vertrauen der Welt zu


öffnen und sie anzunehmen. Sie müssen dem vertrauen, was sie in sich haben. Und sie müssen sich nahe sein. Derzeit wird auf verschiedensten Ebenen von Einheit gesprochen, ich denke, eine bessere Definition wäre: Zusammenarbeit, die möglich macht, in Gesellschaft anderer seiner selbst zu sein.

Wenn wir lernen, miteinander zu arbeiten, werden wir uns der Welt öffnen können und werden sie besser begreifen. Und die Welt wird uns besser begreifen.

JÁN BUZÁSSY

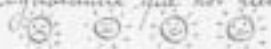
Budmerice - September 1993


// La Société Imaginaire

Leemos, vemos, miramos, habitantes cotidianos de un televidario. Las celestiales se instantaneizan. ¿Vemos... pero realmente vemos? ¿Nos comemos mejor por ello? ¿Sabemos qui quiere decir cada cosa en cada lugar distinto? El indetectable televidente, el homo tele-panis ¿tiene el mundo en su casa o vice más solo que nunca?  -

La Société Imaginaire tiene un hilo entre las culturas y seje un diálogo. Poesías y artesales. Palabras y formas. América y Europa. Latinos hermanos y ulavos. Humano por igual, en su fuerza y en debilidad, entendidos más allá de mares y istmos, fronteras e inconvenciones. - 

Solo la comparación natre el conocimiento. Nada ni nada se conoce en el sistema.

No. Por debajo de las superficies, fluye una corriente profunda y pura, humanística, creativa. Universal. Desmociado se globalizan los horros para que renunciemos a recrearnos a través de lo mejor de nosotros, formas puras recién creadas, palabras que son música, líneas que son palabras. Creando cosas vida, asumimos nuestra milagrosa condición y alegamos los temores que siempre ocultan, escondidos en el desmovimiento que nos hace temer y la ignorancia que nos lleva a odiar. - 

Cuando lo imaginario llega a un papel comienza a existir. Este hilo que aquí y hoy una poeta y artista empieza a ser real. La Société a vivir. - 

Julio María Benquerrelly
1115

Die Société Imaginaire (Sanguinetti)

Wir lesen, sehen, schauen als tägliche Augenzeugen der Tagesschau. Die Katastrophen werden zu Momentaufnahmen. Wir schauen . . . Aber sehen wir wirklich? Lernen wir uns dadurch besser kennen? Wissen wir, was jede Sache an jedem bestimmten Ort wirklich bedeutet? Hat der fernsehschauende Bürger, der „Homo coca-Jeanens“ die Welt in seinem Hause oder lebt er einsamer als je zuvor? Die Société Imaginaire spannt einen Faden zwischen den Kulturen und webt einen Dialog. Poeten und Künstler. Worte und Formen. Amerika und Europa. Lateinamerikaner, Deutsche und Slawen, menschlich gleich in ihrer Kraft und ihrer Schwäche, indem sie sich jenseits aller Entfernungen und Meere, aller Grenzen und sprachlicher Mißverständnisse verstehen.

Nur der Vergleich nährt das Wissen. Niemanden kann man in Isolation kennenlernen. Unter der Oberfläche

fließt ein Fluß – ein tiefer und frischer, humanistischer, kreativer und universaler Fluß. Die Schreckensmeldungen haben sich schon derart ausgebreitet, daß wir darauf verzichten, einander näher zu kommen auf der Basis des Besseren – durch reine, neu geschöpft Form, durch Worte, die Musik sind, durch Linien, die Worte sind. Indem wir etwas schaffen, bringen wir Leben hervor, begreifen unsere wunderbare Situation und verjagen die Dämonen, die uns immer auflauern, versteckt im Unwissen, das uns Furcht einfl sst und in der Ignoranz, die uns zu hassen beginnen lässt.

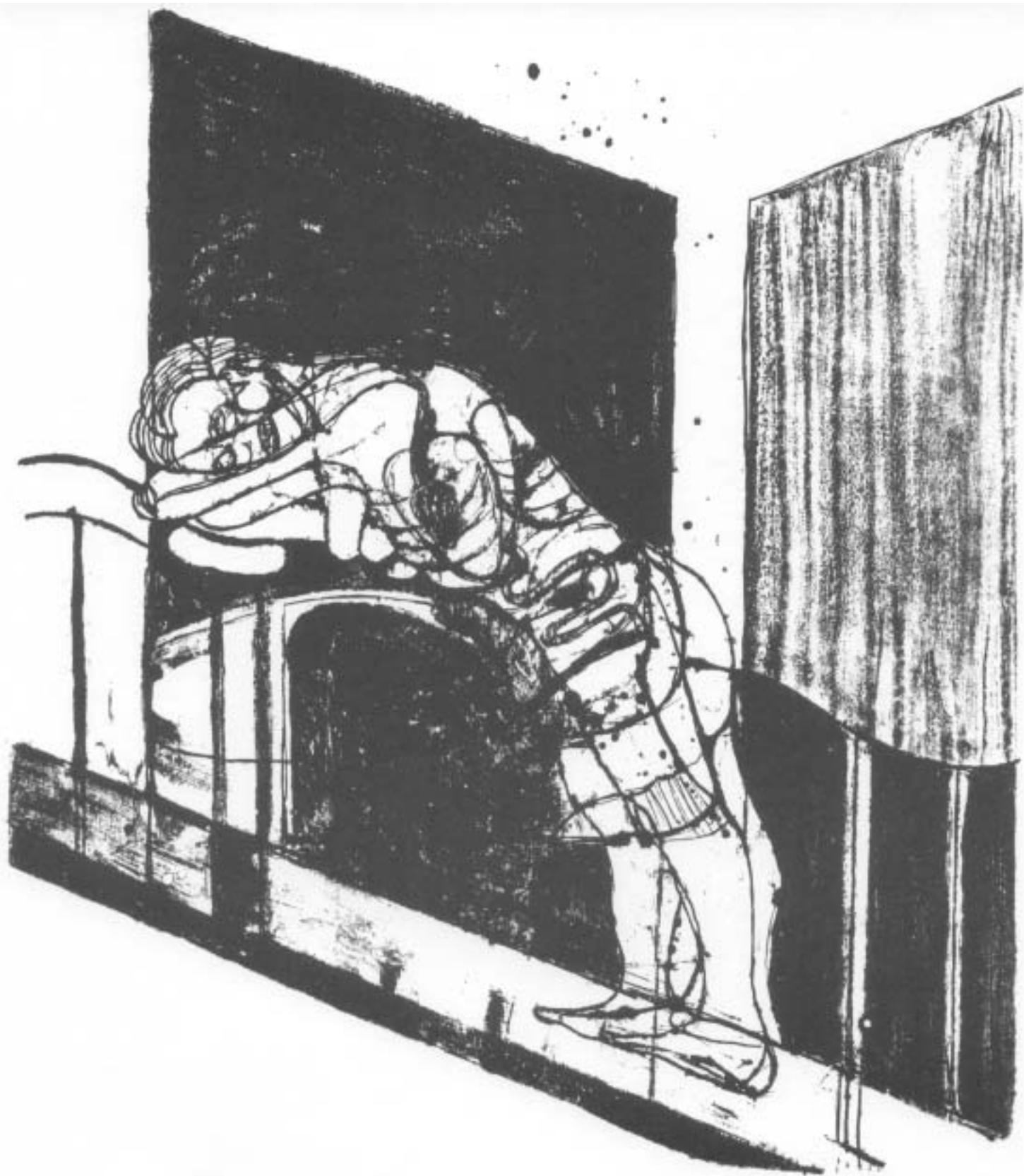
Wenn das Erdachte zu Papier kommt, beginnt es zu leben. Jener Faden, der hier und heute die Poeten und Künstler vereint, beginnt Wirklichkeit zu werden und die Société fängt an zu leben.

Len skaze mihi

Robinson, stinica mojaka ci vyber na jasek
- nie je sam, je len jediný. Ved' traska samota
si na moj obraz čiada prave lidi,
ale ze obraz pohlebuje sam.

Len skaze mihi, v ich kastle je musine
byt inventivo i skincagno sam.

Anton Mijus



Dušan Kállay (1948)

Er ist ungewöhnlich, daß über das Werk eines Graphikers ein Architekt schreibt. Heute ist aber Dušan Kállay mein naher Kollege an der Akademie der bildenden Künste in Bratislava, wo er die Abteilung für Graphik leitet.

Und wenn es schon darum geht, die Slowakei durch die Region Liptov vorzustellen, fand Babuz eine Verbindung zwischen meiner Geburtsgegend Liptov und meiner Arbeit als Theoretiker am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte der Kunst, derer Ergebnis mein Blick auf eine außergewöhnliche Persönlichkeit der slowakischen Graphik sein soll.

Mein Wortschatz, mehr technisch und pragmatisch orientiert, unterscheidet sich von dem eines Kunsthistorikers, jedoch hoffe ich, die richtigen Worte zu finden, um eine Würdigung der Arbeit meines Freundes, die heute schon von der Welt geschätzt wird, vorzunehmen.

Viele Fakten überzeugen uns davon, daß das Niveau der slowakischen Graphik sehr hoch ist. Weltbekannt wurde Koloman Sokol, Kállay's Lehrer Vincent Hožník, Abin Brunovský und andere. Dušan Kállay gehört ohne Zweifel zu den besten unter vielen guten.

Er oszilliert zwischen Buchillustration und freier Graphik. Die



erworbenen Preise, darunter Hans-Christian-Andersen-Award-Norwegen 1988, UNICEF-Award-Bologna 1992, Goldmedaille auf der Biennale der angewandten Graphik in Brno 1988, Grand Prix auf der Biennale der Illustration Bratislava BIB 1983, zeugen davon, daß beide Gesichter seiner Kunst einen großen Anklang finden.

In seinem Werk finden wir Imagination, Menschlichkeit, Verbundenheit mit der Geschichte sowie Zeitlosigkeit, Respekt vor dem Leben, vor der Tradition und vor dem Handwerk und eine empfindsame Beziehung zur Welt. In seinen Kinderbuchillustrationen weiß er Freude zu schenken, in seinen graphischen Blättern weist er auf die Substanzen der Welt hin: Natur, Tiere, Menschen. Er ist ein Beobachter und Kommentator, der weise und freundlich, oder aber auch ironisch-verständnisvoll sein kann.

Er ist ein Meister des Details. Dazu sagt er selbst:

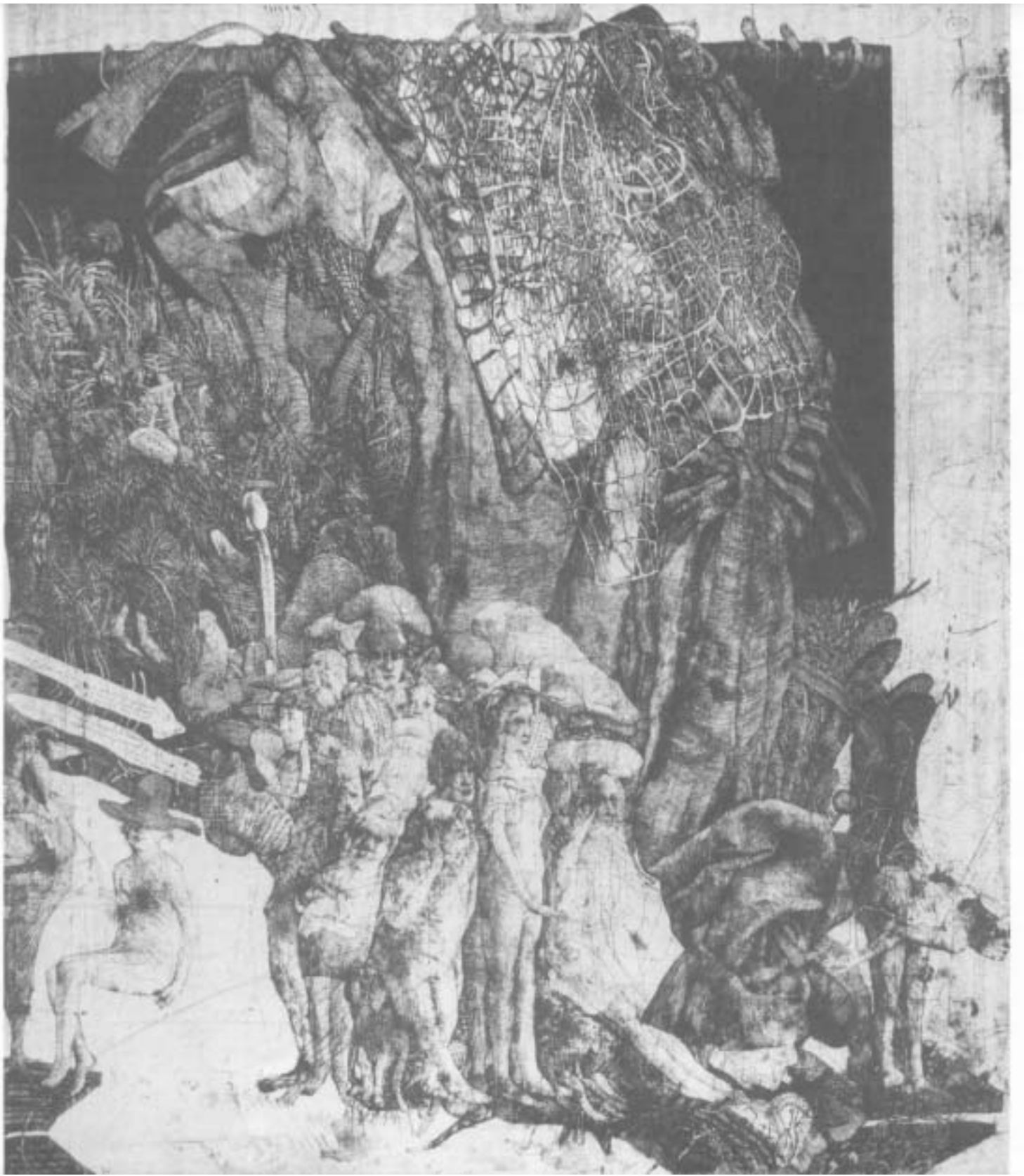
„Ich füle meine Bilder gerne mit vielen Details, das Kind entdeckt ja alles – einfache Tonerde, ein Blümchen, Wasser. Dadurch möchte ich die Umwelt beleben und in die Wirklichkeit holen, damit mein Buch lebt, soweit es die Dimension der Illustration erlaubt.“

„Sein Werk ist Beweis eines außergewöhnlichen Sinns für eine figurale Handlungskomposition, der Arbeit mit dem Raum, mit der Farbe und dem Gewicht des Bildes, mit Kontrasten der Anhäufung und Mäßigkeit, mit der Charakter- und Stiltypologie, mit der Atmosphäre des Bildes und dem konkreten historischen Detail, mit Verständnis für den biologischen Bau oder die technische Konstruktion des Gezeichneten...“ (J. Šalamoun, Professor der Kunstakademie in Prag in seiner Opponentur zur Kállay's Professur).

Mir bleibt nur hinzuzufügen, daß Kállay's Bescheidenheit, kultivierte Empfindsamkeit für seine Umwelt, sein Arbeitseifer, sein Anspruch gegen sich selbst sowie gegen andere, ihn mit Recht in eine Reihe mit den ausgeprägtesten Persönlichkeiten der Akademie der bildenden Künste stellen.

Prof. Dušan Kállay gehört zu den besten Vertretern der slowakischen Kultur.

Doz. Štefan Štahta
Rektor der Akademie der bildenden Künste
Bratislava



ALTZELLA

Die Verwirklichung einer Idee

Das Vorhaben in Altzella ist ein Teil eines Gesamtprojektes, das in verschiedenen Ländern und Erdteilen in Zusammenarbeit mit Institutionen, Regierungen und Persönlichkeiten in komplexer und doch kohärenter Form gleichzeitig realisiert wird.

Diese Idee entwickelte sich aus meinem malerischen Werk der „interrelation of forms“, der Beziehung von zwei großen Formen, die sich auf einer dritten Ebene zu einem Ganzen zusammenfügen. Diese Arbeit, die einen in fast allen Kulturen vorhandenen universalen Aspekt aufgreift, habe ich konsequent auf die Formen der Kultur und des Denkens übertragen und mit der „Société Imaginaire“ und dem „Correspondence-Projekt“ anschaulich gemacht.

Alle Teile dieses Ganzen hängen unabdingbar zusammen, so wie in der Malerei das Detail zum Ganzen gehört, nicht weggelassen oder hinzugefügt werden kann, ohne das Ganze zu beschädigen oder gar zu zerstören.

Die Zusammenarbeit mit mehr als 20 Universitäten, mit Persönlichkeiten aus über 30 Ländern, die Beziehungen zu anderen Stiftungen und Institutionen, die Publikationen, die Berichte im Harvard Review sind deshalb genau so wichtig wie die Durchführung von Veranstaltungen und Ausstellungen, die Mitarbeit der Künstler, Literaten, Wissenschaftler, Politiker und Unternehmer.

Es handelt sich bei dieser Arbeit nicht um zufällige Begegnungen und Tätigkeiten, sondern um ein gewolltes Handeln. Es sind nicht vereinzelte sondern kontinuierliche Aktivitäten, die alle auf verschiedene Weise die Hauptidee der „Société Imaginaire“ illustrieren und durch die eigene Verflechtung zu einem Bild werden lassen.

Es ist evident, daß die Orte, an denen das geschieht, die Art, wie das Unternehmen abläuft und auch die Mittel, die benutzt werden, einen wesentlichen Teil des Projektes ausmachen.

Es geht deshalb nicht nur um die sorgfältige Herausgabe der Publikationen, die Bewahrung und das Ausstellen der entstandenen Kunstwerke usw., also um das öffentlich Machen der geistigen Inhalte der „Société Imaginaire“, sondern ebenso um die Gestaltung des Ortes, an dem man arbeitet, Dialoge führt und die entstandenen Dinge zeigt. Das gilt für den Skulpturengarten und die Ausstellungsräume ebenso, wie für die Wohn- und Versammlungsräume bis hin zur Küche. Es muß ein Ort geschaffen werden, an dem Menschen verschiedener Nationalitäten ihre Erfahrungen in einer vertrauten menschlichen Beziehung austauschen können.

Wie alles andere, soll auch die Einrichtung, die Möbel, Bücher, Bilder, die Idee illustrieren. Deshalb werden die einzelnen Räume von den teilnehmenden Ländern in jeweils eigener Weise eingerichtet, und in allen Teilen der Anlage in Altzella muß diese Verflechtung der Kulturen zum Ausdruck kommen.

Aus all dem geht hervor, daß diese Idee nur dann erfolgreich ausgeführt werden kann, wenn alle Beteiligten dieses Projekt als ein Kunstwerk sehen und dem, der es entworfen hat, beim Entstehen des Werkes uneigennützig zur Seite stehen. Auch die beste Hilfe wird nur dann förderlich sein, wenn sie sich diesem Prinzip unterstellt.

Es soll deshalb von Allen, die an diesem Projekt mitwirken wollen, die Verpflichtung eingegangen werden, die dieses Verhältnis zum Werk und zum Schaffenden klar festlegt, denn ohne eine solche „Regel“ müßte das Projekt scheitern.

Die „Société Imaginaire“ sieht als ihre Hauptaufgabe an, herausragende Persönlichkeiten aus Kunst, Literatur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zusammenzuführen und sie in einem kontinuierlichen Dialog langfristig zu verbinden, damit ihre Erfahrungen, ihr ästhetisches Vermögen und ihr Wissen Länder und Kontinente übergrei-

fend für die Lösung drängender Probleme und die Entwicklung wirksamer Perspektiven zu Verfügung stehen kann.

Es gilt Wege zu finden, die Regionen und Menschen auf Dauer miteinander verbinden. Wir müssen vielfältige Aktivitäten auf den verschiedensten Gebieten entwickeln, um Interesse zu wecken und ein tieferes gegenseitiges Verständnis zu erreichen.

Dazu gehören:

1. Die Künstlermappen der „Société Imaginaire“.



FOTO: DAS ARCHIV DES LIPTOV MUSEUMS

2. Die Realisation persönlicher Treffen hervorragender Persönlichkeiten aus aller Welt.

3. Die Zusammenarbeit der Batuz-Foundation mit den Universitäten (siehe Artikel, Titel „und Seite...“) Durch Übersetzungen und wissenschaftliche Mitarbeit, die Auswertung der Texte aller Beteiligten werden die Professoren, Dozenten und Studenten automatisch Teilnehmer an und Gestalter der Gesamtidée. Große Bedeutung messe ich der Arbeit von Herrn. Prof. Schmitz bei, der die nahezu 20 Universitäten, die sich weltweit mit der Idee der „Société Imaginaire“ befassen, durch seine Institution zusammenführt.

4. In Altzella müssen die entsprechenden Bedingungen geschaffen werden: Wohnungen, Ateliers, Werkstätten, Ausstellungsräume usw. Das ist die Voraussetzung für die interdisziplinäre und polynationale Zusammenarbeit. Ein bedeutender Teil dieser Voraussetzungen ist schon geschaffen. Diese Arbeit muß vollendet werden. Das Verwaltungszentrum steht in Kürze zur Verfügung, mit Empfangsräumen, Büros, einer großen Küche, Speiseraum und neun Einzelzimmern.

Eine große Bereicherung für meine Stiftung ist die komplette Einrichtung einer Papiermühle für handgeschöpftes Papier, für die wir Herrn Friedrich E. Heyer danken. Seine großzügige Spende wird es uns ermöglichen, die Künstlermappen in der Zukunft auf unserem eigenen Papier zu drucken. Dies erlaubt uns, Künstler und Schriftsteller der Société einzuladen, die hier gemeinsam originale Werke schaffen können. Die so entstandenen Werke sind Zeugen dieses kontinuierlichen Dialogs und illustrieren damit die Hauptidee der „Société Imaginaire“. Es wird sicherlich auch für die Künstler von Sachsen von Interesse sein, diese uralte Form des Papiermachens zu erlernen. Dieses Verfahren wurde in den letzten zwei Jahrzehnten zum festen Bestandteil des modernen künstlerischen Schaffens. Es wird hier **nicht nur** auf Papier gemalt oder gezeichnet, sondern beim Entstehen des Trägers entsteht zugleich das Werk.

In diesem Herbst werden auch die ersten Studenten nach Altzella kommen. Diese Stipendianten der Stiftung neh-

men parallel zu den Kursen, die sie in der TU besuchen, an den Aktivitäten der Société Imaginaire teil, damit sie mit der Idee sich familiarisieren und sie mitgestalten. (als Hauptaufgabe: Übersetzungen, Ordnen und Betreuen der „Correspondence“, Auswertung von Texten, etc.) Es fehlt noch immer Vieles bei der Einrichtung der Wohnungen, Ateliers und Werkstätten.

Die Wohnräume werden von jedem Land selbst gestaltet, in Form einer tätigen Partnerschaft, um dann für Besucher auch aus anderen Ländern zur Verfügung zu stehen. Diese Räume sollen mit genuinen Möbel, Bildern, etc. von jeder Region ausgestattet werden, daß man das Gefühl hat, dort zu sein. Deswegen ist es wichtig, daß eine

derart humanistische Idee nicht nur von Ländern und Institutionen, sondern ebenso von einzelnen, von Personen getragen wird. Deshalb freut es mich besonders, daß die Einrichtung, so eines Raumes durch die großzügige Geste meines Freundes Emil Fould möglich wird. Er fördert so nicht nur eine Region, sondern er hat damit ein Beispiel statuiert, das bereits in anderen Ländern Nachfolger gefunden hat.

Die „Société Imaginaire“ lebt – sie ist eine Realität, doch braucht sie eine gut organisierte Struktur, und noch wichtiger: Freunde, die an diesem Projekt ihre Freude haben, und daran teilnehmen.

FOTO: DALABO IV DES LIPTOV MUSEUMS



DRUCK: TELER SLOVAKA
COVER DESIGN: JAROSLAV LIHEL

SCP

SEVEROSLOVENSKÉ CELULÓZKY A PAPIERNE
RUŽOMBEROK / SLOWAKEI

WIR BIETEN IHNEN FOLGENDE ERZEUGNISSE AN:

	Flächengewicht (g/m ²)
- gebleichter Nadelholzsulfatzellstoff	
- gebleichter Laubholzsulfatzellstoff	
- holzfreie graphische Papiere: Offset -, Druck -, Schreibpapier	50-140
- Kopierpapier	80
- Endlosformularpapier	49-90
- gestrichene Papiere und Kartons	70-220
- Etikettenpapier	80-90
- Packpapier - ungebleicht, gebleicht, bedruckt (gemustert)	20-100
- Karton, Pappe	150-500
- Spezialpapiere - Trennschichtpapier mit Extrusionbeschichtung	50-300
- silikonbeschichtetes Papier	50-120
- Papier mit Peel-Effekt	
- Papiererzeugnis - offene Papiersäcke, Ventilsäcke	
- Papierbeutel mit Flach-, Rechteck-, und Sechseckboden	
- Broteinwickelpapier (Ersatz für fettdichtes Papier)	
- gemustertes abwaschbares Papier (abwaschbares Dekorationspapier)	

KONTAKT:

Nähere Informationen erhalten Sie bei unseren Mitarbeitern von Marketing- und Vertriebsabteilung auf der Adresse:

Severoslovenské celulóžky a papierne, Bystrická cesta 13, 034 17 Ružomberok, Slowakei

TELEFON: 0042 / 848 / 32 70 20-2 TELEX: 752 50 cepap c TELEFAX: 0042 / 848 / 32 62 47, 32 77 01

MARKETING-KAUFMÄNNISCHER UND TECHNISCHER SERVICE



BATUZ FOUNDATION SACHSEN